

Zeitschrift: Frauenbestrebungen
Herausgeber: Union für Frauenbestrebungen (Zürich)
Band: - (1905)
Heft: 3

Artikel: Zur Psychologie der Frau
Autor: Platzhoff-Lejeune
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-326947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— Luzern. Vom Kriminalgericht wurde ein verlassenes Mädchen zu acht Monaten Zuchthaus verurteilt, weil es seine Niederkunft verheimlichte und keine Hilfe zuzog, worauf der Tod des neugeborenen Kindleins zurückgeführt wird. Dem Verführer aber, einem Bahnhof-Restaurateur in einer nördlichen Stadt, der seine Stellung als Arbeitgeber schändlich missbraucht hat, krümmt niemand ein Haar.

„All' unsere Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid.“

1905?

Eine Arbeiterin, Bürgerin von Obwalden, hatte zwei uneheliche Kinder zur Welt gebracht. Sie ernährt ihre Kinder durch die Arbeit ihrer Hände und will von niemandem etwas. Die „hohe“ Polizeidirektion des Standes Obwalden weigert sich aber, dem neugeborenen Kinde einen Heimatschein auszustellen. Ja, diese moralische, oder so moralisch sein wollende Behörde hatte die Unverfrorenheit, von den zürcherischen Behörden zu verlangen, dass die Mutter nebst ihrem Kinde dem heiligen Obwalden polizeilich zugeführt werden solle. Es wäre vielleicht richtiger, den Vorsteher der Obwaldner Polizeidirektion polizeilich nach Zürich zu führen, wo man ihm ein Kolleg über Recht und Gesetz lesen könnte. Als geeignetes Unterrichtslokal würde sich vielleicht eines der städtischen Arrestlokale empfehlen.

(Volksrecht.)

Zur Psychologie der Frau.

Vortrag von Dr. Platzhoff-Lejeune.

Am 30. Januar hielt uns Dr. Platzhoff einen überaus interessanten, vom ersten bis zum letzten Wort fesselnden Vortrag über die neuesten Werke, zur Psychologie der Frau. Er leitete seinen Vortrag ein mit einem Ueberblick über die zwei Richtungen, welche sich heute in der modernen Frauenbewegung geltend machen. Die eine Richtung zielt auf Gleichstellung der Frau mit dem Manne und hat den zwischen den Geschlechtern entbrannten Kampf entfacht; als praktisches Ziel verfolgt sie die Berufsfrage der Frau. Die jüngere, allmählich wohl die Oberhand gewinnende Richtung ist das Ergebnis psychologischer Studien, und konzentriert ihre Forderung, soweit sie überhaupt praktische Ziele verfolgt, auf das Eheproblem und die Kindersorge. Sie betont die Verschiedenartigkeit der Frau vom Manne und baut auf eben dieser Verschiedenartigkeit, behufs Entwicklung und Ausbau der Eigenart des Weibes und behufs fruchtbringender Ergänzung zwischen den männlichen und weiblichen Qualitäten auf. Das Arbeitsfeld der Frau wird wohl anders geartet, resp. anders in Erscheinung tretend und auch praktisch andere Ziele verfolgend sein müssen, als das des Mannes. Die Frau ist gleichwertig dem Manne, nicht aber gleichartig. Dies zu beweisen ist freilich eine schwere Aufgabe, denn der Nachweis der Verschiedenartigkeit verringert die Vergleichspunkte und erschwert die Parallele. Wenn erst die Frau in durchdringender Erkenntnis ihrer Eigenart und Festigung derselben den eigentlichen Boden für ihre Leistungen gefunden hat — nicht nur als Frau und Mutter —, dann erst, scheint uns, wird sich unanfechtbar zeigen, wie viel sie zu leisten im stande ist.

Nach diesen einleitenden Auseinandersetzungen kommt der Redner zum eigentlichen Thema seines Vortrages: der Besprechung der neuesten Werke zur Psychologie der Frau.

Ueber die Broschüre von Möbius „Der physiologische Schwachsinn des Weibes“ sagt der Redner, dass sie ebenso unsachlich, über das Ziel hinausschiessend sei, wie die Gegenäusserungen aus dem Kreise der Frauenrechtlerinnen. Der sensationelle Titel, die Ausfälligkeit der Broschüre, die durch sie entstandene Polemik, weniger wissenschaftliche Gründ-

lichkeit, hätten ihr die grosse Verbreitung verschafft. Als Schwachsinn bezeichnet Möbius ein durch Gefühlserwägungen geschwächtes Urteil. Dass das Gefühlsmoment bei der Frau ausschlaggebender ist als beim Mann, ist zweifellos. Ob das aber jederzeit ein Nachteil, und ob daraus eine physiologische Minderwertigkeit der Frau zu folgern ist, den Beweis bleibt uns Möbius schuldig.

Nietzsche, der viel verleumdete „Verächter“ des Weibes, war gerade einer der Grossen und Edeln, welcher der Frauen Stärke empfand mit seiner dem weiblichen Wesen verwandten Künstlerseele. So musste er es beklagen, dass das damalige Bestreben der Frauenrechtlerinnen, es dem Mann gleich zu tun, die Frauen in eine falsche Bahn lenkte, wie Nietzsche sich ausdrückt, „von ihren Instinkten loslöste“ und ihrer eigensten Kraft beraubte. Wer Nietzsche in seiner Stellungnahme zur Frau kennen lernen will, der denke — sagt der Redner — nicht an jenes Kapitel in Zarathustra, „Von alten und jungen Weiblein“, mit dem vielbesprochenen Schlusswort: „Du gehst zu Frauen? vergiss die Peitsche nicht! —“, sondern lese Nietzsches Briefe an die Frauen, mit denen er verkehrte. Ein zarteres Verstehen weiblicher Eigenart, ein tieferes Empfinden weiblicher Grösse hat wohl selten ein Mann gehabt. Und uns hat immer geschienen, dass jenes oben genannte Kapitel in Zarathustra als eine scharfe, aber gerechte Kritik des Instinktes der zweiten Rolle im Weibe zu deuten ist. Diesen Instinkt der zweiten Rolle lebt die grosse Masse der Frauen. Er tut den Frauen und der Gesamtheit mehr Schaden an, als alle über das Ziel hinauschiessenden Emanzipationsbestrebungen.

Sturmerregend wirkte vor etwa zwei Jahren Weiningers Buch „Geschlecht und Charakter“, ein Buch, das ein Wissen und eine Bildung, eine glänzende Verstandesbegabung und eine blendende Dialektik verrät und eindringliche Schärfe der Analyse zu verraten scheint, das aber ein hasserfülltes grimmes Pamphlet gegen die Frau ist. Alles, sagt Weinger, was an Grossem und Schönem im Weibe auftaucht, ist männlich. Die Frauen, die hervorragendes geleistet haben, waren auch äusserlich halbe Männer. Die typische Frau denkt, handelt mit dem Gefühl, entbehrt jeder Urteilkraft und Logik. Die Frau ist nach Weinger lediglich die inkarnierte Geschlechtlichkeit, alles was man ihr an guten Eigenschaften zuerkennen muss, hängt mit Gefühlen dieser Kategorie zusammen und verschwindet, sobald das Geschlechtsleben erlischt. Der tiefststehende Mann ist dem höchststehenden Weib noch immer überlegen.

Von den weiblichen Autoren, welche zur Psychologie der Frau Beiträge geliefert haben, nennt Dr. Platzhoff an erster Stelle Lou Andreas-Salomé. Ihr ist, wie selten einem andern, eine Analyse der weiblichen Psyche gelungen, so dass ihre Arbeiten wertvolle Dokumente zum Studium der Frau sind. Sie selbst imponiert als psychologisch reich begabter Verstandesmensch und als hochstehende weibliche Individualität.

Wie Lou Andreas, so betont auch Ellen Key die Notwendigkeit der Spezialisierung des Weibes, das heisst die Entwicklung ihrer Eigenart, und Ellen Key legt dabei den Schwerpunkt auf die Mütterlichkeit und die Ausgestaltung eines ethisch noch unendlich zu entwickelnden und zu verfeinernden Ehelebens. Beider Frauen Schriften werden von den Frauenrechtlerinnen der älteren Schule skeptisch, ja feindlich entgegengenommen. Noch viel mehr gilt dies von den Büchern von Laura Marholm und wohl mit mehr Berechtigung.

Zum Schluss seines Vortrages sagt der Redner, dass innerhalb der unverrückbaren Geschlechtsunterschiede mannigfache psychische Uebergänge zwischen Mann und Weib vorkommen und zwar nicht nur individuelle psychische Annähe-

rungen der Frau an den Mann und umgekehrt, sondern auch durch Kultureinflüsse etc. bedingte. Es gäbe sehr männlich empfindende und denkende Frauen und sehr weibliche Männer, die alle noch durchaus in die Grenzen des Normalen hineinpassen. Die Hauptsache sei immer, dass die Lebenstätigkeit des Menschen, soll sie fruchtbringend sein, seiner Art und Eigenart entspricht und letztere zur vollgültigsten Entwicklung bringt. Die gemeinsame Lebensarbeit von Mann und Frau — sei es die Lebensarbeit in der Ehe oder Zusammenwirken in einem Beruf ausserhalb des Hauses — wird dem Einzelnen und der Gesamtheit umso nutzbringender sein, je mehr männliches und weibliches sich zu einem ganzen Menschentum ergänzt. Der Redner schloss mit den Worten: „Dass die Frau nicht unter dem Manne steht, dürfte die Weisheit des 20. Jahrhunderts doch wohl erfassen können. Das natürlichste Gefühl gegenüber der sich ergänzenden Verschiedenartigkeit der Geschlechter wäre wohl, dass die Frau sich in einzelnen Dingen dem Mann unterlegen, der Mann in einzelnen andern Dingen dem Weib unterlegen empfindet.“

Wir hoffen, dass der gehaltvolle und auch formal schön abgerundete Vortrag einem weiteren Kreise durch Drucklegung desselben zugänglich gemacht werden wird. P. B.

Anna Ritter zur Frauenfrage.

Wilmersdorf-Berlin, 18. 2. 04.

Sehr geehrte Frau!

Ihre Frage ist so allgemein gehalten, dass sie noch schwieriger zu beantworten ist, als schon ohnehin der Fall wäre. Ich halte mich also an das „schmückende Beiwort“, das Sie gebrauchen, an das Wort „fortschrittlich“ und bekenne, dass ich für jeden gesunden Fortschritt bin, der in Wahrheit ein Fortschritt ist und nicht nur unter dieser Flagge segelt. Dass die Frauenbewegung aufkam, war eine Notwendigkeit, ein von langer Hand her im stillen vorbereitetes Ereignis, das Vielen und Vielem zum Segen gereicht hat und noch gereichen wird. Dass diese Bewegung auch an manchem Guten gerüttelt hat — nur, weil es alt war — dass sie in manchem konfusen Frauenkopf Unheil anrichtete, war wohl nicht zu vermeiden. Jede junge, starke Bewegung schießt zunächst übers Ziel hinaus, ist wie der Most, der sich „absurd gebärdet“ — man darf auch hier annehmen, dass Wein draus wird. Was mich selbst betrifft, so stehe ich jeder Agitation fern. Ich habe zu wenig Zeit, mich eingehend und ernsthaft mit der Frauensache zu beschäftigen und denke zu gross von ihr, um dilettantisch darin herumzupfuschen, bin ausserdem in Vielem wohl eine recht „altmodische Frau“, deren Ideal es war, in Liebe Gattin und Mutter zu werden,

und die noch heute kein seligeres Frauenlos kennt. Als das Gebot an mich herantrat, habe ich versucht, die Frauenfrage zu meinem Teil praktisch zu lösen, indem ich mich und die Kinder durch eigne Arbeit erhielt. Und ich glaube, wenn jede Frau an ihrem Platze ihre Pflicht täte, so gut und treu sie vermag, dann wäre ein grosser Teil der Frauenfrage auf schlichte, leise Art gelöst. Ich bewundere die Frauen, die für ein grosses und edles Ziel mit edlen Waffen kämpfen — aber ich bedauere sie auch, denn nicht im Kämpfen liegt das Glück des Weibes.

Ihre Ziele kenne ich nicht, verehrte Frau, ich weiss nicht, ob es die meinen wären. Sie baten um ein offenes Wort und ich gab es Ihnen gern.

In vorzüglicher Hochachtung

Frau Anna Ritter.

Bücherschau.

Soeben kommt uns das Kongressbuch*) zu, ein stattlicher Band von ca. 600 Seiten. — Wer das Glück hatte, am letztjährigen Kongress in Berlin teilnehmen zu dürfen, wird das Buch mit lebhafter Freude begrüssen wie einen Freund, mit dem wir uns in Erinnerungen an vergangene schöne Tage vertiefen können. Sie stehen wieder vor uns die Führerinnen unserer Bewegung, die redegewandten geistigen Frauen, wir glauben wieder ihre Stimmen zu hören, — aber ach! es fehlen so viele der besten unter ihnen, wo sind die Shaw, Chapman Catt, Perkins Gilman, Susan B. Anthony, May Wright Sewall? Vergebens durchblättern wir das Buch und suchen nach den wohlbekanntesten Namen. Wohl ist eine reiche Auslese da, und wir sind dankbar für das Gebotene, aber wir vermissen es doch schmerzlich, dass von den Amerikanerinnen — mit drei Ausnahmen — uns nichts geboten wird. Damit soll die Herausgeberin des Buches kein Vorwurf treffen; denn wir sind überzeugt, dass sie in keiner Weise dafür verantwortlich gemacht werden kann. Aber wir können nicht umhin, unserm Bedauern über diese Lücke Ausdruck zu geben, obwohl es fast undankbar scheinen möchte, angesichts dessen, was da geboten ist. Das Kongressbuch ist um so erwünschter und notwendiger, als es ja bei der Ausdehnung, die der Kongress angenommen, ganz unmöglich gewesen war, alles anzuhören, man hätte sich vierteilen lassen müssen, was die Genussfähigkeit doch wohl etwas beeinträchtigt hätte. Jetzt aber liegt ein ausführlicher Bericht mit einer grossen Zahl von Referaten im Wortlaut (in der 1. Sektion allein z. B. deren 20) vor, so dass nun ein Ueberblick über den ganzen Kongress möglich ist. Die Auswahl der Referate scheint uns eine glückliche zu sein, aus jeder Sektion die „die irgendwie interessante und lehrreiche Material zu Einzelfragen, Darstellungen, Bestrebungen und Erfahrungen für die in der Frauenbewegung Arbeitenden selbst bieten konnten“. Alle Referate sind in der Sprache gebracht, in der sie gehalten wurden. So wird das Buch zu einem Nachschlagewerk werden für alle, die sich für die Frauenbewegung interessieren und sie studieren wollen. Es sei allen unsern Lesern angelegentlich empfohlen; es wird niemand bereuen, diese Auslage gewagt zu haben.

*) Der Internationale Frauen-Kongress in Berlin 1904. Bericht mit ausgewählten Referaten, herausgegeben im Auftrage des Vorstandes des Bundes Deutscher Frauenvereine von Marie Stritt. Verlag von Carl Habel. Berlin SW.

Töchterbildungsanstalt BOOS-JEGHER, Zürich V.

Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten, wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. 15 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. — Internat. — Externat. — Auswahl der Fächer freigestellt. Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gern erteilt. Telephon 665. — Tramwaystation Theaterplatz. — Gegründet 1880.

Seiden-Stoffe

versenden wir direkt in wundervoller Auswahl unter Garantie für gutes Tragen. Wundervolle Neuheiten in schwarz, weiss und farbig in allen Preislagen schon von 95 Cts. an. Rüschen, Plissés etc. Muster bei Angabe des Gewünschten franko.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co., Zürich.

Fröbelsche

Kinderbeschäftigungen und Kindergarten-Materialien, Baukasten und Mosaikspiele etc.

empfiehlt das Versandgeschäft

Emilie Naumann,

WINTERTHUR, Wartstrasse 40.

Ansichtssendungen u. Kataloge stehen zu Diensten.

Die Aufgabe der Mutter in der Erziehung der Jugend zur Sittlichkeit

von Frau Dr. Marie Heim-Vögtlin. 24 Seiten 8°. III. Auflage.

Ein warmer Aufruf an die gesamte Frauenwelt, welcher die weiteste Verbreitung verdient und in keiner Familie fehlen sollte.

Zu haben bei Zürcher & Furrer, Buchdruckerei in Zürich I, sowie in allen Buchhandlungen.